

# Lehrerverhalten bei Freiarbeit

Beitrag von „philosophus“ vom 7. Juni 2007 13:49

Zitat

*Original von sunshine14*

Aber in 60 Minuten muss ich doch wohl auch irgendwie den Eindruck machen, als strukturiere ich die Stunde. Klar, wir haben eine Eingangsphase, die angesichts der Werkstattarbeit nur kurz und eher lehrerzentriert abläuft. Dann legen die Kleinen mit ihrer Arbeit los und erst 50 Minuten später reflektieren wir gemeinsam.

Wie würdet ihr euch verhalten?

Während der Werkstattarbeit bist du ja immer noch Berater - und da kannst du dann quasi im Einzelfall unter Beweis stellen, wie du Schüler bei konkreten Schwierigkeiten berätst und ermunterst.

Ich hab im Referendariat mal eine Lehrprobe zur Freiarbeit gemacht und stand dann gedanklich vor demselben Problem: wie Sorge ich dafür, selbst auch präsent zu sein? Im Entwurf habe ich dann hervorgehoben, dass die eigentliche Arbeit in der Erstellung des Materials besteht und der Lehrer eine Beraterfunktion hat.

In der Stunde selbst habe ich in dann eine kurze lehrerzentrierte Phase gemacht, in der die Materialien und das Drumherum erläutert wurde (am Gymn. ist Freiarbeit ja keine Selbstverständlichkeit). Im Anschluss daran haben die Schüler einen Selbstevaluationsbogen ausgefüllt, auf dessen Grundlage sie sich selbst ihr Arbeitsprogramm zusammengestellt haben. In dieser Phase war ich - auf Anfrage - bei Schwierigkeiten ansprechbar und habe beraten, mich aber sonst zurückgehalten.

Die Stunde schloss dann damit ab, dass einige Schüler ihr Arbeitsprogramm vorgestellt haben.

Die HS-Leiterin, die ich damals eingeladen hatte, fand es gut, dass ich sehr zurückhaltend beraten habe. Der Witz von Freiarbeit ist ja die Selbstorganisation der Schüler.